

Schlesinger Hermine

geb. Junghans
5.3.1892, Wien –
15.10.1953, Wien



*Hermine Junghans, o. J., Wien,
Privatarchiv Peter Kobsa.*

Hermine Olga Junghans wuchs als mittlere von fünf Töchtern der römisch-katholischen Eltern Emilie (*1865, geb. Neugebauer) und dem Buchhalter Leopold (*1861) Junghans in Hütteldorf, in der Linzerstraße 367 im damaligen Wien-Hietzing, auf.¹ Ihre Schwestern waren Pauline (*1887), Emilie (*1888), Leopoldine (*1895) und Frederika (*1897). Nach der Bürgerschule besuchte sie die Handelsakademie. Weiters machte sie eine Gesangsausbildung und war zunächst als Opernsängerin tätig.² Von August 1915 bis Januar 1926 war sie als Buchhalterin beschäftigt, zuletzt bei einer Firma für Dachpappen und Asphaltprodukte.³

Am 1.2.1926 begann Hermine Junghans am Gesundheitsamt der Stadt Wien als Tuberkulose-Hilfsfürsorgerin für den 15. Bezirk zu arbeiten.⁴ Als Konfessionslose – sie war zuvor aus der katholischen Kirche ausgetreten – heiratete sie am 16.6.1928 den jüdischen Beamten Eduard Schlesinger (*1892) im Wiener Rathaus. Er war von Beruf kaufmännischer Beamter, der als Vertreter für Asphalte und Dachpappe tätig war.⁵ Das Paar zog vorübergehend in die Wohnung ihrer Mutter Emilie Junghans, die 1927 verstorben war. Der Vater war schon 1915 gestorben.

1 Alle Personendaten aus dem Personalakt, WStLA.

2 „Gesangsausbildung“ im Personalakt verzeichnet, Opernsängerin laut Erzählung von Tochter Elisabeth Kobsa, übermittelt durch Enkel Peter Kobsa, E-Mail 8.3.2021.

3 Vgl. Fragebogen 1930, Personalakt.

4 Vgl. ebd.

5 Vgl. Auswanderungsfragebogen Eduard Schlesinger, Archiv der IKG Wien.



*Hermine Junghans mit ihren vier Schwestern, o. J., Wien,
Privatarchiv Peter Kobsa.*

Hermine Schlesinger besuchte einen TBC-Weiterbildungskurs, den sie im Oktober 1927 abschloss, und wurde im Februar 1928 angelobt.⁶ Im Februar 1929 wurde Tochter Elisabeth, Rufname Elise, geboren. Wenige Monate später litt Hermine Schlesinger erstmals unter einer Venenentzündung und war vier Monate in Krankenstand,⁷ was den Beginn einer langen Krankengeschichte markierte. Als junge Mutter absolvierte sie 1930 die *Städtische Akademie für soziale Verwaltung*. Nach fünfjähriger Dienstzeit erhielt sie im April 1931 das Definitivum zuerkannt.⁸

Sie war ab August 1931 in dauerhaftem Krankenstand aufgrund ihres bereits länger bestehenden Ischias-Leidens und ihrer diagnostizierten „Fettleibigkeit“. Ein umfangreicher behördlicher Schriftwechsel im Personalakt dokumentiert die Überlegung, ob bzw. unter welchen Bedingungen sie für die TBC-Fürsorge überhaupt noch geeignet sei.⁹ Ihr Wunsch nach einer Versetzung in den für sie weniger anstrengenden Innendienst wurde abgelehnt.

6 Vgl. Fragebogen 1930, Personalakt.

7 Vgl. Chefarzt Dr. Götzl, Amtsarzt an die M.Abt. 12, 20.1.1932, Personalakt.

8 Vgl. Personalakt.

9 Zusammenfassend im Schreiben der M.Abt. 12 Gesundheitsamt an die Magistratsdirektion, Nichteignung für den Fürsorgeberuf infolge Ischiasleiden, 27.1.1932, vgl. Personalakt.



*Hermine und Eduard Schlesinger mit Tochter Elisabeth,
ca. 1930, Wien, Privatarhiv Peter Kobsa.*

Aufgrund ihrer schlechten gesundheitlichen Verfassung stand ihre Pensionierung im Raum. Im Frühjahr 1932, als ihre Tochter drei Jahre alt war, erklärte Schlesinger, dass es ihr nun sehr gut gehe und sie wieder arbeitsfähig sei.¹⁰ Die Behörden unterstellten jedoch, sie täusche ihre Gesundheit vor, um finanzielle Nachteile zu vermeiden, da eine Pensionierung vor Ablauf des zehnten Dienstjahres keinen Pensionsanspruch bedeuten würde.¹¹ Sie selbst beantragte eine lediglich „vorübergehende“ anstelle einer „dauerhaften“ Ruhestandsversetzung.¹² Dennoch wurde sie im Dezember 1932, im Alter von 40 Jahren, von Amts wegen dauerhaft pensioniert und erhielt lediglich die ihr zustehende Abfertigung.¹³

Über die Zeit zwischen 1933 und 1945 ist wenig bekannt. Die Familie wohnte an der Adresse Formanekgasse 2/12 in Wien-Döbling.¹⁴ Eduard Schlesinger bereitete 1938 seine Flucht vor: Er füllte im Sommer einen Auswanderungsfragebogen der IKG Wien aus mit Ziel USA oder Palästina, wo je ein Cousin lebte.¹⁵

10 Vgl. Gutachten Dr. Gegenbauer, 22.3.1932, Personalakt.

11 Vgl. Schreiben der M.Abt. 12 Gesundheitsamt an die M.Dir., Pensionierungsantrag, 23.3.1932, Personalakt.

12 Vgl. Schreiben H.S. an die M.Abt. 1, 8.6.1932, Personalakt.

13 Vgl. Magistratsdirektion der Stadt Wien, MD 1031/32, 20.2.1932.

14 Vgl. Auswanderungsfragebogen Eduard Schlesinger.

15 Vgl. ebd.

Auf dem Meldezettel von Eduard Schlesinger wurde mit 1.11.1938 die Abmeldung nach „Übersee“ vermerkt¹⁶ – er war jedoch laut Angaben der Tochter, Elisabeth Schlesinger, wie geplant nach Palästina geflüchtet.¹⁷ Sie berichtet, wie die Wohnung beschlagnahmt wurde und wie ihre Mutter, die nun erwerbslos und alleinerziehend war, ihr gemeinsames Überleben durch den Verkauf von Möbelstücken und die ersparte Aussteuer sicherte. Zudem war sie unter dem NS-Regime wohl zeitweise als Erntehelferin verpflichtet. 1941 ließ sich ihre Mutter in Abwesenheit von ihrem Ehemann scheiden. Er verstarb 1942 mittellos in Tel Aviv im Alter von 50 Jahren.¹⁸

Die zehnjährige Tochter Elisabeth Schlesinger wurde zwar 1939 von der Israelitischen Kultusgemeinde abgemeldet, sie galt aber als sogenannte ‚Geltungsjüdin‘¹⁹ und war fast allen diskriminierenden Bestimmungen ähnlich wie die ‚jüdische‘ Bevölkerung ausgeliefert. So durfte sie etwa ihre bisherige Schule nicht mehr besuchen und musste den Judenstern tragen.²⁰ Diese Personengruppe war jedoch vor der Deportation durch den als ‚arisch‘ geltenden Elternteil, in diesem Fall ihre Mutter, geschützt.

Dennoch lebte Hermine Schlesinger in ständiger Angst um ihre Tochter, da dieser Schutz äußerst prekär war: Familienerzählungen zufolge soll etwa 1942 die Deportation von Elisabeth Schlesinger geplant gewesen sein, und Hermine Schlesinger habe bereits beim Zug für die Deportation nach Auschwitz gestanden; und nur durch Interventionen eines anderen Familienangehörigen sei ihre Tochter in letzter Sekunde gerade noch davongekommen.²¹ Von 1942 bis 1945 war Elisabeth daher im Keller ihrer Tante, Hermine Schlesingers Schwester, in Hütteldorf versteckt. Sie erhielt Unterricht durch die pensionierte Tante Pauline Junghans und eine befreundete Lehrerin.²²

16 Vgl. Zentralmeldungsamt an die Magistratsdirektion der Stadt Wien, Auskunft 18.2.1946, Personalakt.

17 Schreiben Elisabeth Schlesinger an die M.Abt. 2, Gesuch um Sterbegeld, 18.10.1953, Personalakt.

18 Ebd.

19 Für die Ergänzung danke ich Michaela Raggam-Blesch.

20 Erzählung von Tochter Elisabeth Kobsa, übermittelt durch Enkel Peter Kobsa, E-Mail 8.3.2021.

21 Ebd.

22 Angaben nach „Lisls family tree“, o. A.

Am 3.9.1945 nahm Hermine Schlesinger ihre Tätigkeit als Fürsorgerin der Stadt Wien wieder auf.²³ Bei der Frage nach Zugehörigkeiten zu einer politischen Gruppierung gab sie an, Mitglied der SPÖ zu sein. Sie wohnte bei ihrer Schwester Pauline, wieder in Hütteldorf, in der Pausingergasse 28 und arbeitete als TBC-Fürsorgerin in Währing und Döbling.²⁴ Sie war weiterhin alleinerziehend für ihre Tochter und deren Ausbildung verantwortlich. Von der Stadt Wien bezog sie als Witwe Zuschüsse für sich und ihre Tochter Elisabeth. Diese studierte ab 1949 an der Juridischen Fakultät der Universität Wien und promovierte Ende 1955.²⁵ Sie arbeitete danach als Familienrichterin und wanderte 1956 in die USA aus.²⁶ Die Promotion ihrer Tochter erlebte Hermine Schlesinger nicht mehr. Sie starb 1953 im Alter von 61 Jahren und wurde in Wien im Familiengrab am Zentralfriedhof bestattet.²⁷

Die ausgebildete Buchhalterin und Fürsorgerin Hermine Schlesinger war fast sieben Jahre lang in der TBC-Fürsorge tätig, bis sie 1932 krankheitsbedingt pensioniert wurde, nachdem ihr das Vortäuschen ihrer Gesundheit zur Erlangung des Pensionsanspruchs vorgeworfen wurde. Ihre Biografie gewinnt besondere Bedeutung durch ihre Ehe mit einem jüdischen Mann und durch ihre Tochter, die als ‚Geltungsjüdin‘ entsprechend gefährdet war. Nachdem ihr Mann nach Palästina geflüchtet war, wo er später verstarb, kämpfte Hermine Schlesinger in Wien um ihr eigenes Überleben und das ihrer Tochter. Sie lebten ab 1942 versteckt bei Verwandten in Hütteldorf. Erst in der Zweiten Republik wurde Hermine Schlesinger wieder in der TBC-Fürsorge tätig und arbeitete bis zu ihrem Tod. Die Informationen aus dem Personalakt der TBC-Fürsorgerin konnten durch Erzählungen aus der Familiengeschichte und Fotos ergänzt werden, die von Peter Kobsa, dem Enkel von Hermine Schlesinger, der in den USA lebt, zur Verfügung gestellt wurden. Dieser konnte seine Großmutter nie persönlich kennenlernen, er kannte sie nur aus den Erzählungen seiner Mutter.

23 Vgl. Magistratsdirektion der Stadt Wien, Fragebogen vom 27.9.1945, Personalakt.

24 Vgl. ebd.

25 Vgl. Auskunft des Archivs der Universität Wien.

26 Vgl. Nachruf Elizabeth Kobsa 2014.

27 Vgl. Grabstein Hermine Schlesinger.

Quellen

Auskunft Peter Kobsa, E-Mail 8.3.2021.

Auskunft Archiv der Universität Wien/UAZl. 61/105/21.

Auswanderungsfragebogen Eduard Schlesinger, 36308, 28.6.1938, Archiv der IKG Wien, Bestand Jerusalem, A/W 2589, 91.

Grabstein Hermine Schlesinger, Zentralfriedhof Wien, Gruppe 47 A, Reihe 2, Nr. 23.

Kobsa, Peter: Familienerzählungen seiner Mutter Elisabeth über ihre Mutter Hermine Schlesinger, E-Mail 8.3.2021.

o. A. (o. J.): Lisls Family Tree, Anmerkungen zu den Schwestern, Familienarchiv Peter Kobsa.

Nachruf Elizabeth Kobsa, Monterey Herald, 28.5.2014. <https://www.legacy.com/obituaries/montereyherald/obituary.aspx?n=elizabeth-s-kobsa&pid=170405448>.

Personalakt, WStLA, M.Abt. 202, A5 – Personalakten, 1. Reihe, Schlesinger Hermine.